

Bezugspreis 6.00 A den Monat.
Abgängen: lokale 1.50 A, auswärtig 2.50 A
Reklam: 5.00 A, 10.00 A
die Nonpareilzeitung oder deren Raum
und 10 Prozent Zeuerungsabzug.
Postfachkonto Köln Nr. 18672.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend.

Ar. 11129.

Freitag, 30. September 1921.

31. Jahrgang.

Am Wendepunkt.

S Die engen Beziehungen von Politik und Wirtschaft zeigen sich deutlich bei der Bewertung unserer Valutapolitik. Wenn man die Beurteilung der Marktkatastrophe in den Verbandsländern im Spiegel ihrer Presse erkennen will, dann ergibt sich klar, daß in England und Italien der Vertrag von Versailles als die Wurzel des Übels betrachtet wird, während man in der französischen Presse die Vertragsfrage gar nicht berührt und schon die Aushebung der wirtschaftlichen Sanktionen als neuen Beweis des guten Willens der Alliierten betrachtet, die Aufgabe der deutschen Regierung nach Möglichkeit zu erleichtern. Man treibt an der Seine immer noch zu viel Gefühlspolitik, während man in Rom und London immer stärker von den rein wirtschaftlichen Interessen aus die politische Stellung gegenüber Deutschland orientiert. Das was wir unter Realpolitik begreifen, unter der Politik des Erreichbaren, wird in den maßgebenden englischen Kreisen sehr wohl verstanden. Die Einberufung einer internationalen Valutakonferenz nach London, an der auch Deutschland teilnehmen soll, und die die Wiederherstellung der Goldwährung zur Problemstellung hat, beweist erneut die nüchternste praktische Auffassung der englischen Politik. Diese internationale Valutakonferenz wird die Ursache der europäischen Währungsnot, wird die Diagnose für das katastrophartige Übel in dem einen Worte Reparation finden. Und damit ist der Politik der Leidenschaft des jetzt achtzigjährigen Clemenceau und seines Dolmetschers Poincaré das Urteil gesprochen. Zwar meldet sich noch einmal der gute Wilson, der gelegentlich der Versailler Beratungen bekanntlich eine so bemerkenswerte Rolle gespielt hat, und will eine amerikanische Opposition gegen den Friedensvertrag mit Deutschland ansetzen, aber auch die Amerikaner sind in der Politik geschäftslustig und wissen, daß das weitere Anwachsen der deutschen Valutapolitik vor allem eine sich rasant steigernde Exportprämie für die deutsche Industrie bedeutet. Und so wird die Politik, die seit dem Waffenstillstand in ein so unglückseliges wechselseitiges Verhältnis zur Wirtschaft trat, wiederum durch die an den Abgrund gedrängte internationale Wirtschaft wieder zwangsläufig in die Bahnen gesent, die zu einem wirklich friedlichen Verkehr der Völker Europas und der jenseits der Meere hinführen. Ist doch auch Japan neben den Vereinigten Staaten zu dieser Valutakonferenz eingeladen.

Für die Männer, die in Deutschland berufen sind, das Reichsschiff vor der Strandung zu bewahren, gilt es jetzt, wahllos am Steuer zu stehen und den Kapitänen bei der Führung treulich zu unterstützen. Aber da hapert es. Während das Kabinett Wirth sich bemüht, die Klippen zu umschiffen, insbesondere Frankreich gegenüber durch die Zustimmung zu dem verlangten Kontrollorgan im Rheinland sein Entgegenkommen zu beweisen sucht und auch im Verhältnis zu Bayern durch eine neue Verordnung zum Schutz der Republik die Zuständigkeit der Landeszentralbehörde ausdrücklich festlegt, werden, wie in den glücklichen Zeiten eines wirtschaftlich blühenden Deutschlands, die innerpolitischen Kämpfe immer wieder aufs neue entfacht. Das Zentrum hat als Gesamtfraktion des Reichstags nach Prüfung aller Einzelheiten dem Kanzler in einem einstimmigen Besluß sein Vertrauen ausgesprochen und tritt zielbewußt für eine Politik der Mitte ein, die allein die Möglichkeit schafft, daß das Reichsschiff vor einem schwankenden Zielzakurs geschützt wird. Aber man findet auch Kreise, die trotz unserer Not, die einen Regierungswechsel nicht erträgt, der Regierung Wirth einen geradezu französischen Charakter zusprechen und aus dieser Auffassung schlussfolgern, daß das bisherige Ergebnis dieses angeblich französischen Kurses geradezu niederschmetternd gewesen sei. Sogar aus dem Lager der Deutschen demokratischen Partei lassen sich im Rheinland Stimmen vernehmen, die den Kanzler als einen „Bieredner“ und „unserfahrenen Politiker“ charakterisieren, zu dem man kein Vertrauen haben könne. Dieser Vorstoß aus dem bürgerlichen Lager gegen den Kanzler Wirth aus dem Köln-Aachen Bezirk dokumentiert unsere ganze innerpolitische Zerrissenheit.

Wir haben nicht mehr viel zu versieren, deshalb sollte man die Wendung, die sich jetzt offensichtlich namentlich in England angesichts der auf einen halben Penny gesunkenen Mark vollzieht, klug ausnutzen. Streiten wir uns aber darum, ob Wirth einige weniger gute Reden gehalten hat, statt jetzt aufs ganze zu geben und durch die Hilfe Englands neuen Wind in die Segel zu bekommen, dann verpassen wir eine Gelegenheit zur Wendung unseres Geschicks, die sich am deutschen Volke bitter rächt. Daily News erklärt, die englische Regierung müsse sehr bald die Initiative zur Neuregelung der Hauptbedingungen des Reparationsproblems und der gesamten Fragen der Beziehungen zu Deutschland ergreifen. Auf einen ähnlichen Ton ist auch das Daily Chronicle, das Organ Lloyd Georges, eingestellt, wenn es auch nicht so deutlich wird. Daraus lerne man. Wirth ist der Mann, der das Vertrauen der Linken wie des Zentrums hat. Er erscheint daher trotz bestimpter Fehler, die er zweifelsohne seit seiner Kanzlerschaft im Mai begangen hat, als der Mann, der eine Politik der Mitte zur Tat werden lassen kann, und der auch wohl tatsächlich genug ist, um die organisatorische Umstellung in unserer Industrie zu fördern, die in Ausführung des Wiesbadener Abkommens uns in gewissem Grade von den drückenden Goldlasten zu befreien vermögt.

Stegerwalds Bemühungen um die Regierungsbildung. TU Berlin, 29. Sept. Ministerpräsident Stegerwald wird im Laufe des heutigen Tages mit den einzelnen Fraktionen, insbesondere auch mit dem Landtagspräsidenten Seiner und dem Führer seiner Fraktion, Schleswig-Holstein, in Verhandlung treten, um die nur noch eine Frage der Zeit.

Erweiterung seines Kabinetts nach rechts und links vorzubereiten. Es besteht begründete Aussicht, daß diese Versprechungen einen günstigen Verlauf nehmen, wenn auch mit einer sofortigen Erledigung noch nicht zu rechnen sein dürfte. Ministerpräsident Stegerwald selbst sieht die Angelegenheit als ziemlich günstig an.

Preußische Landessversammlung.

S Das Haus beschäftigte sich gestern mit der Novellierung der Universität Königsberg, zu deren Gunsten ein Antrag der Deutschen Volkspartei auf Unterstützung von sämtlichen Parteien unterstellt wurde. Allerdings standen hierbei Redner der Linken, der bürgerlichen wie sozialistischen, den Universitätsbetrieb in Königsberg schätzten. Von Zentrum wurde auf die antikatholische Heranziehung, von einem Demokraten auf den nationalsozialistischen, antisemitischen Geist an der Universität hingewiesen. Der Antrag ging zur Weiterberatung an einen Ausschuss. Von sozialdemokratischer Seite wurde bei Beurteilung des von der Mehrheitssozialdemokratie eingebrachten Forderungswortes über die Regelung der Kahlträume in Privatwaldungen gegen die Spekulation mit Privatwaldbeständen protestiert. Von den bürgerlichen Parteien wurde vielerlei gegen den Gesetzentwurf eingewandt, vor allem daß dadurch der kleinere und mittlere Waldbesitz in Zwangsverwertung und in Jagdunfundiung hände gelange. Außerdem würden dadurch viele Waldarbeiter brocken gemacht. Der Gesetzentwurf wurde einem Ausschuss überwiesen. Eine sozialdemokratische Forderung auf Verbesserung der Wildzufuhrung für Kinder und Kranken führte zu einer eingehenden Diskussion.

DB Paris, 30. Sept. Von vertrauenswürdiger Seite wird mitgeteilt, daß gleichzeitig mit den Verhandlungen über die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen zwischen den Alliierten ein Meinungsaustausch über das Weiterführen der militärischen Sanktionen stattgefunden hat. Zwar wurde im letzten Obersten Rat die Aufhebung der militärischen Sanktionen einer Zusammenkunft der Alliierten vorbehalten. In hiesigen politischen Kreisen würde man jedoch nicht erstaunt sein, wenn die Aufhebung der militärischen Sanktionen in nächster Zeit öffentlich zur Sprache käme und wenn bald ein entscheidender Schritt in dieser Richtung erfolgen würde.

Die militärischen Sanktionen.

DB Paris, 30. Sept. Von vertrauenswürdiger Seite wird mitgeteilt, daß gleichzeitig mit den Verhandlungen über die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen zwischen den Alliierten ein Meinungsaustausch über das Weiterführen der militärischen Sanktionen stattgefunden hat. Zwar wurde im letzten Obersten Rat die Aufhebung der militärischen Sanktionen einer Zusammenkunft der Alliierten vorbehalten. In hiesigen politischen Kreisen würde man jedoch nicht erstaunt sein, wenn die Aufhebung der militärischen Sanktionen in nächster Zeit öffentlich zur Sprache käme und wenn bald ein entscheidender Schritt in dieser Richtung erfolgen würde.

Der Streit um das Wiesbadener Abkommen.

DZB Paris, 30. Sept. Auch Chassaigne erklärt im Journal, daß trotz des gewährten Geheimnisses über die erste Beratung der Reparationskommission über das Wiesbadener Abkommen verschwiegen werde, daß die Diskussion sehr lebhaft gewesen sei. Die englischen Finanzexperten hätten mehrere Einwendungen erhoben. Die erste sei, daß durch das Abkommen der Markt des Wiederausbaugebietes der englischen Industrie verschlossen werde. Alsdann hätten sie erklärt, Frankreich solle sich durch das Abkommen eine nachhaltige Priorität, da es in vier Jahren nie mehr erhalten, als nach dem Abkommen unter den Alliierten ihm zugesprochen wurde. Wenn nach diesen vier Jahren Deutschland zahlungsfähig werde, würde Frankreich sich in einer bevorzugten Lage befinden. Nach Ansicht der englischen Sachverständigen müßte Frankreich über die empfangenen Lieferungen genau Buch führen und sich verpflichten, wenn Deutschland zahlungsfähig werde, seinen weniger begünstigten Verbündeten ihren Anteil herauszuzahlen.

Wiesbadener Warenlist.

DZB Paris, 30. Sept. Journal schreibt heute in einer Befragung über die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen, das Abkommen Rathenau-Louchot sehe die Aufstellung von Listen vor, die auf das Genaueste und ohne Mißverständnis die Waren bestimmen, die nach Deutschland frei eingeführt werden dürfen und die Waren, für die nach gegenseitigem Abkommen Einführungskosten bestimmt werden.

Die Landwirtschaft und die neuen Steuern.

TU Stuttgart, 30. Sept. Die Volksversammlung der Landwirtschaftskammer hat eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Landwirtschaft muß im eigenen Interesse wie in dem des Vaterlandes fordern, daß ihre notwendigen Steuern in einer Form auferlegt werden, die auf den landwirtschaftlichen Betrieb und seine Eigenart Rücksicht nimmt.

Der Friede mit Amerika.

* Berlin, 30. Sept. Gestern berichtete im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags in Anwesenheit des Reichsflanzers in vertraulicher Sitzung der Minister des Auswärtigen Dr. Rosen über die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen und über den deutsch-amerikanischen Vertrag betreffend die Regierung der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Nach mehrheitlichem Zuspruch beschloß auf Anregung des Vorsitzenden Dr. Stresemann der Ausschuß, der bis vor Kurzem bestehend aus dem Reichstag die Zustimmung zu dem Gesetz betreffend den am 25. August 1921 vereinbarten deutsch-amerikanischen Vertrag über die Regierung der deutsch-amerikanischen Beziehungen zu empfehlen.

* Washington, 30. Sept. Der Kampf um die Friedensverträge greift von Tag zu Tag weiter um sich. Eine schnelle Vollziehung wird unmöglich. Die Demokraten kämpfen, in die Verträge Jusititia aufzunehmen zu lassen zugunsten einer Annäherung an Europa im Übereinkommen mit den Theorien des früheren Präsidenten Wilson. Nach dem ersten dieser Jusitiae soll nichts in den Verträgen den Vereinigten Staaten der Beitritt zu dem Weltkrieg verwehren können, wenn der Kongress so beschließt. Ein anderer Jusitiae soll bestimmen, daß die Union bereit ist, sich an jedem Vorstoß zu beteiligen, das geeignet ist, auch die Bekämpfung des Vertrags von Versailles zur Geltung zu bringen, an denen sie ein Interesse habe.

TU Washington, 30. Sept. Tag der Auseinandersetzungen mehrerer Senatoren, nun hoc demokratischen Partei, die mehr oder weniger von Wilson beeinflußt sind, in die Ratifikation des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages nur noch eins Grage der Gott.

TU Berlin, 30. Sept. Dem Reichstag ist eine Zusammensetzung der Wuchergerichte für das Kalenderjahr 1920 zugegangen. Danach sind bei den Wuchergerichten im ganzen 27 524 Verfahren abhängig gemacht worden. Nur in 2897 Fällen, also noch nicht 10 Prozent, ist Freiprechung erfolgt. 11 920 Verfahren haben mit der Verurteilung zu Geldstrafen, 7676 mit der Verurteilung zu Freiheitsstrafen geendet. In 24 Fällen ist auf Zuchthaus, in 117 Fällen auf Geldstrafen über 20 000 Mark und in 10 Fällen auf Geldstrafen über 50 000 Mark erkannt worden.

Die Tätigkeit der Wuchergerichte.

DZB London, 29. Sept. Dem Antwortschreiben der Wuchergerichte für das Kalenderjahr 1920 zugegangen. Danach sind bei den Wuchergerichten im ganzen 27 524 Verfahren abhängig gemacht worden. Nur in 2897 Fällen, also noch nicht 10 Prozent, ist Freiprechung erfolgt. 11 920 Verfahren haben mit der Verurteilung zu Geldstrafen, 7676 mit der Verurteilung zu Freiheitsstrafen geendet. In 24 Fällen ist auf Zuchthaus, in 117 Fällen auf Geldstrafen über 20 000 Mark und in 10 Fällen auf Geldstrafen über 50 000 Mark erkannt worden.

Keine Vorschüsse an Beamte und Lehrer.

TU Berlin, 30. Sept. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Staatsregierung nicht in der Lage ist, anzuordnen, daß den Beamten und Volkschulherrn ein Vorschuss in ungefährer Höhe der nachzuhstellenden Beträge so gewährt wird.

Die Besteuerung des Tabaks zum 1. Oktober.

DZB Berlin, 29. Sept. Das Reichskabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Besteuerung des Tabaks beschäftigt. Es wurde beschlossen, daß die Verordnung vom 4. Juli 1921 gültig der Besteuerung des Tabakfabrikates am 1. Oktober 1921 in Kraft tritt, doch wurde in Aussicht genommen, bei den Zöllen für Rohtabak Erleichterungen zu schaffen.

Befreiungsfeste und Befreiungskosten.

Der Reichsbauminister hat dem Reichstage eine fünfzig Seiten umfassende Denkschrift über die bis Ende März 1921 entstandenen Kosten der Rheinlandbefreiung zugehen lassen, der im allgemeinen die Befreiung am Ende des Jahres 1920 zugrunde gelegt sind; die Kosten, die aus Anlaß der sog. Sanktionen dem Reich entstanden sind, sind dabei noch nicht berücksichtigt. Als Ursache des gewaltigen Anwachsens der Befreiungskosten wird die übermäßige Befreiungsfeste nachgewiesen. Es heißt in der Denkschrift:

„Die deutsche Friedensvereinigung betrug rund 70 000 Adlige. Der transatlantische Handelsplan für 1921 sieht dagegen allein für die transatlantische Rheinarmee eine Stadt vor von 3095 Offizieren und 84 948 Mannschaften, darunter 14 000 Einwohner aus Nordafrika und 5480 Einwohner aus den übrigen transatlantischen Kolonien. Man kann annehmen, daß nach vorliegender Schätzung der Gemeinfreibefreiungsfeste der vier Belagungsarmeen höchstens noch mindestens auf 120 000 Adlige beläuft. Den ebenfalls 28 deutschen Friedensorganisationen standen im Sommer 1920 267 von den Belagungsarmeen bzw. den Delegierten der Rheinlandkommission delegierte Offiziere gegenüber. Die Unterbringung und Verförderung einer so erheblichen Heeresstärke im Rahmen des Artikels 8 des Rheinlandabkommens ist schlechterdings unmöglich, und die Rheinlandkommission und die Belagungsarmeen sind daher geradezu ausgeworfen, die vertraglichen Rechte Deutschlands in ihren Anforderungen zu missachten.“

Eine unanonyme Parteiung ist den Kosten für die Rheinlandbefreiung offenbar gewidmet. Am Stelle der vertragsmäßigen Voraussetzung vier Mitglieder der englischen Befreiungsfeste erfordert eine fast ausschließlich britische Befreiungsfeste der Rheinlandkommission und ihrer Delegierten von rund 13 000 Soldaten. Eine Organisation von 15 000 Soldaten kann als vertragsmäßig anerkannt werden; die hierdurch verursachte finanzielle Belastung ist für Deutschland unerträglich. Über die Höhe der Gehälter kann man nicht nachvollziehen, ob sie in Frankreich nicht leichter werden. Nach einer aus dem Januar 1920 zusammenhängenden Zeitungsnachricht soll das Jahresgehalt des Präsidenten der Rheinlandkommission damals 200 000 Franken betragen haben. Das wäre nach Berichte vom Mitte Juni erheblich mehr als eine Million Mark.“

Die in der Denkschrift behandelten Kosten zerfallen in Ausgaben, die in den Befreiungsmäden für die Belagungsarmeen entstehen und für die sie vom Deutschen Reich erwartet werden, und ferner in Ausgaben, die dem Reich durch mittelbare und unmittelbare Leistungen für die Rheinlandkommission und die Belagungsarmeen erwachsen sind. Die Kosten der fremden Wächte belaufen sich bis Ende März 1921 auf 3 936 954 542 Goldmark, also fast vier Milliarden Goldmark. Die Kosten des Reiches beziffern sich auf 7 313 911 829 Papiermark. Die Denkschrift schließt:

„Eine Befreiung ist nur möglich, wenn die Ursachen für das gewaltsame Anwachsen der Befreiungskosten beseitigt werden. Die Befreiungsfeste müssen daher verhindert werden, damit ein Friedensvertrag erlaubt und damit ein Zuhand gehoben wird, der mit dem Zwecke der Befreiung und dem Zweck des Friedensvertrages und Rheinlandabkommens in Einklang steht.“

Amerikanischer Friedensspruch über die belgischen Kriegsschäden.

DZB Paris, 30. Sept. Da die Alliierten über die Höhe der belgischen Kriegsschäden, deren Rückzahlung von Deutschland vertragsgemäß übernommen werden muss, zu keiner Einigung gelangt sind, wurde der Friedensspruch des Amerikaners Bond angesehen, der bald zu erwarten ist und dessen Entscheidung dann Deutschland mitgeteilt wird. Die deutsche Regierung wird für diese Schule besondere Schadensausgleichserklärungen herausgeben, die bis zum 1. Mai 1926 beginnen sein müssen. Dieser Betrag ist der von Deutschland an die Entente zu zahllenden Summe von 132 Milliarden Goldmark hinzuzurechnen.

Die Befreiungsfeste müssen daher verhindert werden, um dem Lande eine große Anzahl von Schiffen und Flugzeugen zu beschaffen.

Von Nah und Fern.

... Lannesdorf, 30. Sept. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Schleibschlösschen Saale veranstaltete die Pfarrgemeinde gestern abend eine Abschiedsfeier zu Ehren ihres bereits betagten hochwürdigen Pfarrers Jacquier. Zu Beginn begrüßte Herr Empt im Namen der Kirchlichen Gemeinde-Berichter alle Christen und hielt besonders den Vertreter des Dechanten Monique, Dr. Winter, Kaplan Lutz, sowie Beigeordneten Brügel aufs herzlichste willkommen. Darauf wurde von Pfarrer Schleber ein sinner Prolog gesprochen und vom Männer-Gefangenverein Cäcilie unter Leitung des Dirigenten Johann Schleber einige Lieder gesungen. Nach dieser Darbietung nahm Barthel Schleber im Namen des Kirchenvorstandes das Wort und hob die Verdienste hervor, die sich der scheidende Pfarrer während der Kriegsjahre und die Gemeinde Lannesdorf erworben hat. Er wies jedoch auf die Renovierung der Kirche hin, die man ebenfalls der Rücksicht des Pfarrers zu danken habe und brachte dann den Dank der gesamten Gemeinde durch Überreichung eines schönen Geschenkes zum Ausdruck. Des weiteren hieß Pfarrer Franzen von Wehlem, der zum zeitweiligen Pfarrerwalter von Lannesdorf ernannt wurde, eine Ansprache, in der er das gute Einvernehmen des Pfarrers mit allen Confraternes des ganzen Dekanats betonte und ein Hoch auf denselben ausbrachte. Nicht gering sei die Sorge gewesen, die der Lannesdorfer Pfarrer in den Revolutionsjahren auf die Jugend verwandt habe, sagte Beigeordneter Brügel in seiner Rede und brachte im Namen des Bürgermeisters den Dank der Bürgermeisterei Godesberg an, den nach Lannesdorf übersiedelnden Pfarrer zum Ausdruck. Er gerührte von all den Ehren, die Pfarrer Jacquier während seiner Dienstzeit erlangt hatte, und der großen Zahl der Gläubigen, die ihm folgten.

Cäcilie.

... Lannesdorf, 30. Sept. Die Auseinandersetzung über die Friedensverträge geht von Tag zu Tag weiter um sich. Eine schnelle Vollziehung wird unmöglich. Die Demokraten kämpfen, in die Verträge Jusititia aufzunehmen zu lassen zugunsten einer Annäherung an Europa im Übereinkommen mit den Theorien des früheren Präsidenten Wilson. Nach dem ersten dieser Jusitiae soll nichts in den Verträgen den Vereinigten Staaten der Beitritt zu dem Weltkrieg verwehren können, wenn der Kongress so beschließt. Ein anderer Jusitiae soll bestimmen, daß die Union bereit ist, sich an jedem Vorstoß zu beteiligen, das geeignet ist, auch die Bekämpfung des Vertrags von Versailles zur Geltung zu bringen, an denen sie ein Interesse habe.

Das Arbeitslosenproblem in England.

DZB London, 28. Sept. Wie die Blätter melden,

Druck u. Verlag: Herm. Neuffer, Düsseldorf.
Hauptredakteur: Peter Neuffer, Düsseldorf.
Verantwortliche: Dr. Wihl, Hermanns, Düsseldorf.
Abonnement: Peter Lederer, Düsseldorf.
Geburtsdatum: 08. 586. 567.

Lloyd George an De Valera.

DZB London, 29. Sept. In der Antwort an De Valera hebt Lloyd George nochmals die Nützlichkeit eines weiteren Austausches prinzipieller Mitteilungen hervor und betont, daß der Standpunkt der Regierung unabänderlich sei. Dessen ungeachtet knüpft Lloyd George an die Feststellung die Einladung zu der in London am 11. Oktober stattfindenden Konferenz, auf der, wie es wörtlich heißt, „mit Ihren Delegierten als den Vorfahren des Volkes, das Sie vertreten, zusammenzutreffen

Von Nah und Fern.

»: Köln, 30. Sept. Wieder wurden hier sieben Eisenbahnarbeiter festgenommen, die auf dem Bahnhof Eßfelder Güter gestohlen hatten; es handelt sich um Blusen, Miederstücke, Hüte und sogar um Blaschen mit Chloroform.

»: Düsseldorf, 29. Sept. Unerwartet folgten hier die Statthalterei für den Postsekretär Wehlem Bochert, dem sie jetzt, nach 20 Jahren langer treuer Dienstzeit eine Entloge wegen Untreue, Fälschung und Unzulänglichkeit einbrachte. Beim Stot war ihm ein Mann hundert Mark schuldig geblieben und hätte sich verduftet, ohne die Sache zu regeln. Der Zufall führte es, daß der Postsekretär während des Dienstes die Anweisungen zur Auszahlung einer Rente an den Mann in die Hände bekam. Ohne weiteres zog er von dem auszuhaltenden Gebele seine Spiegelwimme ab und machte dementsprechende Eintragungen in die Bücher. Vor dem Schmugelrecht entzündigte sich Bochert dann, bei Begehung der Tat nicht über die rechtlichen Folgen der selben im Klaren gewesen zu sein. Zwei Sachverständige befürworteten, daß er sehr nervös ist. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Freispruch erfolgte.

»: Düsseldorf, 29. Sept. In einem Hause in der Wernerstraße wurden drei Personen, Mutter, Sohn und Tochter, infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Überlebensversuche waren erfolglos.

»: Düsseldorf, 29. Sept. In der Sitzung des Provinzialausschusses der Rheinprovinz vom 27. September wurde für die Opfer des Unglücks in Oppau aus Mitteln der Landesbank der Rheinprovinz ein Betrag von 200 000 Mk. bewilligt. Die ministerielle Genehmigung zu der im letzten Provinziallandtag beschlossenen Provinzialumlage in Höhe von 162,21 Brsc. der Reaktionen ist erteilt worden, der Steuerverteilungsplan für die Stadt- und Landkreise wurde dementsprechend festgestellt. Eine Vereinbarung zwischen dem Provinzialverband der Rheinprovinz und der Regierungskommission des Saargebietes über die Regelung der Fragen, die sich aus der Durchführung des Friedensvertrages ergeben, wurde die Zustimmung erteilt. Hierauf wird die endgültige Genehmigung der Regierungskommission des Saargebietes und der Reichsregierung vorausgesetzt, die Provinzial-Hell- und Wiegereanstalt Bergzg mit dem 1. November da. Is. in die Verwaltung der Regierungskommission des Saargebietes übergehen. Für die Provinzial-Hell- und Wiegereanstalt Niederaach wurden die Mittel zur Einrichtung einer Kühlanlage und zur Beschaffung eines neuen Hochdruckkessels bewilligt. Die für das Jahr 1921 zur Deckung der Kosten der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu er-

hebende Umlage wurde auf 100 Prozent der Grundsteuern festgesetzt.

»: Kreisfeld, 29. Sept. In einem kleinen Garten in Kreisfeld-Königsbach seit einigen Tagen zwei Kirchbäume zum zweiten Male in diesem Jahre; einer der Bäume trägt bereits einige dicke grüne Kirschen, aber die Rachtfrüchte werden wohl verhindern, daß „die Blütenräume reisen.“

»: Emmerich, 29. Sept. Ein Goldschieber wurde festgenommen, als er hier in der Nähe abermals über die deutsch-holländische Grenze wollte. Es handelt sich um einen Gutsbesitzer aus Lengen, bei dem ca. 10400 Mark in Zwangsmarktstücken und 10 000 Mark in Hundertmark-Scheinen beschlagnahmt wurden. Begrenzt Begutachtung wurden auch zwei Einwohner aus Netterden verhaftet. Auch bei ihnen.

In erhebliche Geldmittel vorgefunden, die aus dem Saargesetz stammen sollen.

»: Münster i. W., 29. Sept. Daß bei der Umwertung aller Werte des deutschen Volkes auch der Eid vor Gericht an Bedeutung eingeschöpft hat, ergibt sich aus einem Falle, der jetzt das bietige Schwurgericht beschäftigt hat.

Ein Landwirt und seine Schwiegermutter waren überzeugt,

daß sie 80 Pfund Kasse schmuggelten. Der Landwirt verfügte nun den Beamten zu bestreiten.

Als dies mißlang, bereitete er seine Schwiegermutter und Verwandten, vor Gericht auszulagern, der Polizeiamt

vorlegte 1000 Mark oder einen Schrank als Schweigegeld vorlangt. Während die Verwandten ihre Aussagen vor ihrer Vereidigung bestätigten, blieb die Schwiegermutter bei ihrer falschen Behauptung. Das Urteil lautete gegen die Frau wegen fahrlässigen Meinedes auf sechs Monate Gefängnis und gegen den Landwirt auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Chorverbot.

»: Dagen, 29. Sept. Ein Postauskoffer, der seit kurzem verherrichtet ist, bemerkte, vom Dienst nach Hause zurück-

kehrend, daß er den Hausschlüssel vergessen habe. Kurz entschlossen vorsichtig er am Wasserstroh hinaufzuklettern bis zu seiner im dritten Stockwerk liegenden Wohnung.

Er stürzte aber dabei ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

»: Wiesbaden, 29. Sept. Am Mittelrhein erregt zurzeit wieder das Verhwinden junger Mädchen ernste Besorgnis, da man vermutet, daß abermals Mädelhändler am Werke sind. Ein Schuldiger soll angeblich in Amsterdam bereits verhaftet worden sein. Zwei Fälle liegen bestimmt vor, in denen eine Verschleppung der Mädchen angenommen werden muß. Ein Mädchen aus der Kasseler Gegend, das behauptete, es sei als Erzieherin nach Holland verpflichtet, ist seit seinem Aufenthalt in Wiesbaden spurlos verschwunden; auch von einer Arbeiterin aus Höchst, die nach einem Briefe von einem Ingenieur für eine Wiener Fabrik engagiert worden sein will, hört man nichts mehr.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Der „Ausverkauf“ auf der Frankfurter Messe.

»: Am dritten Messetag hatte die Textilmesse sozusagen ausverkauft. Sowohl es sich um Bedarfswaren wie Leinen, Wolle, Baumwolle handelt, war der Erfolg derart, daß Nachfrage überbaupt nicht mehr angenommen werden können. Teilweise hat man schon die Ware rationieren müssen, um möglichst allen Kunden gerecht zu werden. Die Firmen können zum größten Teil ihre Stände verlassen, da sie vollständig ausverkauft sind. Hauptkäufer sind die Holländer, besonders Holland, Spanien und die Schweiz; die Frankfurter kaufen jedes Quantum, vor allem Qualitätware, nach Preisen fragt man kaum. Fast in gleichem Maße gestalten sich die Geschäfte in der Maschinenbranche; auch hier sind alle Firmen auf lange Zeit hinzu mit Aufträgen überreichlich versiehen, und auch hier tritt das Ausland als Hauptkäufer auf.

Die Geschäftslage in der Wuppertaler Konfektionsindustrie.

Der Auftragseingang in der Wuppertaler Konfektionsindustrie ist überaus rege, und Winteraufträge, die erst für Oktober-Lieferung ausgezogen waren, werden schon heute abgerufen und dauernd reklamiert. Auch der Lagerbestand, der viel früher als zu normalen Zeiten eingezogen hat, ist leichter denn je. Auslandsaufträge liegen nur in sehr geringem Umfang vor, nur unter den Lagerbeständen befinden sich ältere Holländer, denen leider die Waren von einzelnen Firmen immer noch viel zu billig überlassen werden.

Was nun die von der Konfektion geforderten Preise anbelangt, so stehen diese im Vergleich zu den heutigen Rohstoffpreisen und den gefüllten Wohnen noch nicht im rechten Verhältnis, wird heute vielleicht noch Rohmaterial verarbeitet werden kann, das zu billigeren als zu den heutigen Preisen herankommt. Auch ist man eingedenkt der leichten Abfalltrichter im Spätjahr vorangegangenen Jahres bestrebt, im Interesse des Wirtschaftsfriedens die Preise möglichst niedrig zu halten. Die den heutigen Verhältnissen angepaßten höheren Preise für die Herligkonfektion müssen erst später in die Erhebung treten, wenn die heutigen bezahlbaren höheren Rohstoffpreise fakturiert werden müssen. Diese Preiserhöhung dürfte dann nicht unbedeutlich sein, denn Baumwolle kostet heute mehr als das dreifache (Rott 17 Mark 58,50 Mark), für Buchfünf und Wolle nach Holland überwölbt, ist seit seinem Aufenthalt in Wiesbaden spurlos verschwunden; auch von einer Arbeiterin aus Höchst, die nach einem Briefe von einem Ingenieur für eine Wiener Fabrik engagiert worden sein will, hört man nichts mehr.

Preise erheblich höher. Vermögenswerte zum Beispiel, das vor etwa zwei Monaten noch mit 20 Mark zu haben war, kostet heute 18 bis 20 Mark, Gasse, der früher 20 Mark kostete, wird heute mit 30 Mark bezahlt und so fort. Dazu kommt, daß seit dem 9. September nach dem zwischen dem Verband der Vereinigten Konfektionsindustrie, Überfeld, einerseits und dem Deutschen Bekleidungsarbeiterverband und dem Verband Christlicher Arbeitnehmer für das Bekleidungsgewerbe andererseits vereinbarte Tarifvertrag um 12 bis 15 v. h. höhere Gehaltszahlungen zu bezahlen sind.

Während viele annehmen, daß die frankhafte Hochkonjunktur noch einige Zeit anhalten werde, glauben andere, daß etwa nach 14 Tagen vom Großhandel und den Konfektionsindustrie überhaupt nichts mehr gekauft werde, mit anderen Worten, daß wir eine zweite Weltkrise zu erwarten haben, wie sie im vergangenen Jahr Arbeitnehmern und Arbeitgebern harte Sorge und hohe Verluste brachte.

Holland und die Entwicklung der Markt.

Der Haager „Holländischpost“ führt der bekannte holländische Bankmann van Ott aus, daß sicherständige Beobachter in der jetzigen deutschen Spekulationswelt das Vorbild eines riesigen Kratzes erblicken. Dann sagt er: „Ob die Marktrückkehr der letzten drei Jahre abschließend und festlich ist, ist unbekannt. Es ist aber immerhin gelungen, mehrere Milliarden nach dem Auslande zu schicken, und alles, was diese Milliarden eingebracht haben, ist für Deutschland Reingewinn. Die ganze Scheinwohlfahrt in Deutschland beruht auf Inflation, und zweitens ist Deutschland auf dem Wege zu einer riesigen finanziellen Panik, deren Wirkung in der ganzen Welt geplündert werden wird. Jetzt tauchen nun Gerüchte über eine Riesenanzahl auf, die Deutschland im Auslande unterbringen möchte. Finanziell ist nichts dagegen einzusehen, daß das Ausland Deutschland hilft, aber es muß vorher finanziell, wirtschaftlich und politisch reingemacht werden. Solange Deutschland am Rande des Bankrotts steht, darf Holland sich nicht an die deutschen Anteile beteiligen. Die Regierung und die führenden Geschäftsfamilien Hollands, die schweigend zugesehen haben, wie Holland mit Papiermark überwölbt wurde, sollten jetzt die Interessen des Landes besser wahrnehmen.“ Der Kritischste: „Wer da von dem großen Aufschwung redet und von einer Ausfuhrkraft von 50 Milliarden hört, sollte bedenken, daß diese Ausfuhr vor Kriegsausbruch zehn Milliarden betragen hat, das heißt 200 Milliarden der jüngsten Papiermark, so daß der angebliche Aufschwung nur ein Vierter des früheren Exportes bedeutet, ganz abgesehen von den unerhörten Preiserhöhung aller Waren.“

Café Corso
Königswinter

Café und Weinhaus. Tel. 414. Eigene Konditorei Samstag den 1. Oktober, sowie an den folgenden 8 Kirmestagen, Sonntag, Montag u. Dienstag

»: grosse Kabarett-Vorstellung

Aufführung der beliebten Vortragskünstlerin und Typendarstellerin Fri. Else Schönfeld, sowie des bekannten Zauberkünstlers u. Gedankenlesers Hugo's

Anschließend daran Bekannt gute Köche. Tanz. Bestgepflegte Weine.

Kirmes Königswinter!

Saale an den Kirmeslagen mein Hotel-Restaurant Adler

den werten Gästen bestens empfohlen. Vorzüglichste u. reichliche Rücks. ff. Weine u. Biers. M. Darius.

Wieder-Verkäufer!

Bereits eingetroffen und noch rollend mehrere Waggonladungen

Hollandzilsa

prima milchgetränkte holländische

— Tafel-Margarine —

in Halbfundstückchen

— zu konkurrenzlosem Preise —

allerfeinstes holländische

Delikates-Margarine

Jurgens-Nymegen

das Feinste vom Feinen gesalzen und ungezogen, in Pfunden und Halbfunden

unter heutigem Importpreis.

Josef Wiegen

Margarine-Import und Großhandel

Gärt. 5-7. Telefon 125 u. 5570

Telegr.: Butterwiegen.

Herbst- und Winter-Neuheiten
cccc Herren- u. Knaben-Kleidung. cccc

Mur das Neueste in eleganter fertiger Herren- und Knabenkleidung zu niedrigsten Preisen.

Raglan, Schläpfer, Paletots 300-1250 aus besten Stoffen, neueste Formen Mk.

Herren- und Burschen-Anzüge 290-1200 in allen modernen Farben . . . Mk. 100-600

Loden-Anzüge — Mäntel — Imprägnierte und Gummi-Mäntel — Herren-Artikel.

Spezial-Abteilung für sämtliche Berufs-Kleidung.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Adolf Stern

Bonn, Wenzelgasse Brückenstr.-Ecke. Telefon 760.

Stacheln u. Johannisbeersträucher in jedem Duftum abgegeben. Sehr fein, robust, strapazierfähig.

Klavier (3baß) am erhalten außer Kling. 45

Wand-Hundekiste Nr. Marx.

W. Aufgabe d. Haushalts

Extra-Wasserstein, Wasch- u. Reinigungsgeräte zu verleihe. Reinigerkiste 15. Ur. 6

Modehaus**Winand Schmitz**

Poststraße.

Neue Herbst- u. Winter-Modelle**Jackenkleider, Mäntel, Hüte und Pelze.**

Erstklassige Massanfertigung.

Zivile Preise.

Stenographische Gesellschaft Stolze-Schrey

Bonn.

Sonntag, 2. Oktober 1921, nachm. 5 Uhr, im großen Saale des Bonner Bürgervereins:

„BALL“

mit unterhaltenden Einlagen. Gäste herzlich willkommen.

Karten sind in dem Hutgeschäft Hellings Romigiusstr., sowie an der Abendkasse erhältlich. Preis 4 Mk. zuzügl. Steuer.

Tausende Frauen und Mädchen kaufen Levy's Blusen u. Röcke

woll. Stoffe und Verarbeitung erstklassig

Preise trotzdem außerordentlich billig.

Taglich neue Eingänge aus eigener Fabrikation.

S. Levy, Bonn, Sternstr. 51.

Beachten Sie meine Fenster-Auslagen.

3 nussb. Bettläden

mit Gurten, leicht. Rücken, 1500 Mk. Bluschen und 2500 Mk. Bett. Aussteifer bis 2500 Mk. zu verleihen.

Gurtb. Rücken. Bluschen.

Guterb. heller Anzug

5. äufl. bis zu verleihen.

Rückenbretts. 2. Schleifer. 10. (Kostümsatz).

Reiter, d. technisch.

Reiterbretts. 10. (Kostümsatz).

Reiterbretts. ab. Sternsatzes 11

Abbrum

Abbrum. 10. (Kostümsatz).

Abbrum. ab. Sternsatzes 11

Handarbeits-Ausstellung

unter Beteiligung von Bonner Kunstgewerblerinnen, ferner Erzeugnisse des eigenen Ateliers.

Reiche Auswahl fertiger und gezeichneter Artikel aller Art.

**Porzellan Genre
„Rosenburg“**
Kreuzstich vorgezeichnet.

Kaffeedecke 140:160	135.00	Decke 80:80 cm	40.00
Ovale Decke 29.75	20.75	Läufer 40:135 cm	33.75
Decke 60:60 cm	22.75	Kaffeewärmer	19.75

Richelieu u. Locharbeiten
gezeichnet auf rein Leinen.

Kissen 40:60 cm	45.00	Decken oval	35.00
Decken 50:50 cm	27.75	Teetischdecken rd.	150.00

Kelinkissen
vorgespannt mit Wolle . . .

49.00

Teepuppenköpfe
mit echtem Haar

50.00

Kissenplatten
mit Rückwand,
Künstlerzeichnung

19.75

Decken
150 cm rund

85.00

Decken
auf farbigem Künstlerleinen

52.75

Decken
65:65 cm, leichte Spannstich-Muster

19.75

Schielaugenpuppen
Preis 12.75 11.75

8.50

Küchengarnitur

„Heinzelmännchen“
vorgezeichnet

Ueberhandtuch **29.75**
Wandschoner **28.75**

Küchengarnitur

gestickt mit Spruch, blau rot

Ueberhandtuch **32.75**
Wandschoner **25.50**
Leitungsschoner **13.75**
Korbdeckchen **10.75**
Topflappentasche **8.75**

Unerreichte Auswahl in Stickmaterial aller Art.

Bunte Holzperlen.

Vom
1. bis 8. Oktober
sehenswerte
Dekoration
in den Schaufenstern der
Acherstrasse.

**Kaufhaus
Koopmann**

LICHTSPIELE IM STERN

Heute Erstaufführung.

PATIENCE.

Eine schottische Ballade.
In den Hauptrollen:

Conrad Veidt Felix Basch
Adèle Sandrok Marga Kierska.

Elaine's Abenteuer.

II. Teil in 6 Akten.

Das Todesrennen.

In der Hauptrolle: Pearl White.

Fürstenhof-Lichtspiele.

Ab heute

Beginn des gewaltigsten Sensations- und Abenteuer-

Stümes

Das grosse



Geheimnis.

6 Episoden. — 36 Kapitel
mit bisher nie geschilderten Sensationen und überaus
starke Handlung.

Die Haupt-Darsteller dieses Filmwerkes übertreffen
in ihren Leistungen die höchsten Erwartungen und ver-
dienen sich Beifall u. Bewunderung der Kino-Freunde.

Zieh Dich aus der Klemme.

Sensationalkomödie in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

Georg Walsch
der lustige und beliebteste amerik. Sportsmann.

Transportierer emalierter
Waldschmidt

Gutmann-Anzug
mit mittl. Sitz. bis abzugeb.

U.-T. Lichtspiele

Nur bis einschl. 8. Oktober.

Der Marquis d'Or.

Eine lustige Gaunergeschichte mit einer Reihe trag-
komischer Situationen.

In der Hauptrolle: Meinhold Schüssel.

Im 5 Akten.

Erpresser.

Das neuzeitliche Erlebnis des Meister-Detektivs

Darry Hill. In 5 Akten.

Heute Vorstellung 8.10 Uhr.

Beethovenhalle

Heute letzter Tag!

Genoveva. II

Kindervorstellung 4 Uhr, Kassenaufschlag 3 Uhr,

für Erwachsene abends 8 Uhr.

Eintritt 4.6 und 7 Mk. anschl. Steuer.

Kinder nachmittags 1.30 Mk.

Elaine's Abenteuer.

Heute letzter Tag!

Genoveva. II

Kindervorstellung 4 Uhr, Kassenaufschlag 3 Uhr,

für Erwachsene abends 8 Uhr.

Eintritt 4.6 und 7 Mk. anschl. Steuer.

Kinder nachmittags 1.30 Mk.

Herbst- u. Winterbekleidung

Ist die richtige Zeit, Ihren Bedarf in

noch sehr preiswert einzukaufen.

Solang der Vorrat reicht, verkauft.

Herren-Anzüge

Mk. 350, 475, 585

Herren-Ulster

Mk. 350, 425, 550

Prachtvolle Neuheiten in

Schlüpfert u. Raglans

erstklassige Qualität Mk. 485 an

Paletots

vollständig, Brs. f. Mass., sehr preiswert.

Bozener Wetter- u. Gummimäntel u. Lodenjoppen

große Auswahl, billige Preise.

Hosen u. Berufskleidung

sehr preiswert.

Knaben-, Jünglings- u. Burschenbekleidung

unorm billig.

Jetzt

ist die richtige Zeit, Ihren Bedarf in

noch sehr preiswert einzukaufen.

Solang der Vorrat reicht, verkauft.

Herbst- u. Winterbekleidung

praktisch und billig.

Knaben-, Jünglings- u. Burschenbekleidung

unorm billig.

Bekleidungshaus Herz

Wenzelgasse 54 Telefon 2603

neben Tapetenhaus Silberbach.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Chaiselongues!

Kopf verstellbar mit Rohbartauflage. Buden-
bodenstelle liefert als Spe-
zialität.

Julius Gläser, Köln

Ortsstr. 98. Tel. B 5187.

Chaiselongue

zu verf. Markt. 69.

Sauger, Stiller

Milchflaschen

Hembu-Drogerie

Bonngasse 17.

Abbruch.

Bauholz

an verkaufen

Bornheimerstr. 2.

2 neue rote

Crepe de chine-Kleider

für mittl. Statur, zum Gesamtpreis von 810 Mk. zu verf.

Nab. in der Herstellung. 1

Noch zu alten Preisen!

so lange Vorrat.

Stoffe

f. Blumen, Badenst. etc.

150-160 cm, nur woll-
stoff, mit ab den 45 cm

Stoffe, z.B. Rosenblatt, Melton

130-150 cm für Ana-
tole, Rosenblatt, Röde etc.

schwarz, blau, bordeaux,

108.00 140.00 130.00 138.00

118.00 104.00 82.00 58

Wob. Mantel- u. Ulster-
Hölle

120.00 155.00 142.00 77.50

138.00 120.00 92.00 58

Gigantische Hölleketten,

Covercoat, blau und

rot. Twill, Marengau

außergewöhnlich billig.

Gänzliche Unterholze.

Markt 30, 1. Etage.

Schön. Damensalon

bei Wobag, mod. Ausführ.

zu verkaufen,



Von heute an liegen bei mir
25 erstklassige Hamburger Herdbücher
Buchtbullen
preiswert zum Verkauf, wozu Liebhaber einlädt
Ludwig Sommer, Wesseling
Telefon 166.

Schönes gutes Rindfleisch
Pfd. 7.00 8.00 u. 9.00
Fettes Ochsenfleisch Pfd. 10.00
Schinkenwurst : Pfd. 12 Mk.
Bratwurst : Knoblauchwurst :
H. Leberwurst . . . Pfd. 10.00
Schwartzwagen . . . Pfd. 8.00
Gänseschinken und Leberwurst Pfd. 5.00.
Metzgerei Otto Weil
vorm. W. Weil, Beuel,
Nähe Bahnhof, Wilhelmstraße 134.

Großdem die Wachpreise gestiegen
Geschnittenes Bratwurst verkaufe ich:
Gebäcktes 10.00 Mk.
Weißen Schwartzwagen 8.00 Mk.
Weiße Leberwurst 8.00 Mk.
Sint- und Leberwurst 8.00 Mk.
Alle anderen Wurstwaren zu den bekannten Preisen.
Prima Rindfleisch Bratenfleisch : vor Bild. 8.00
Jos. Benigmann, Beuel, Telefon 1724

Wir bringen dem geschätzten Publikum von Bonn u. Umgegend unj. von nur erstklassigen Schlachtungen.
Ochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammel- und Schweinefleisch
in empfehlende Erinnerung.
Gleichzeitig empfehlen wir unsere
prima Wurstwaren nach thüringer und
norddeutscher Art hergestellt.
Als Spezialität empfehlen wir besonders:
Thüringer Rostwurst
Jungewurst
Leberwurst
Hildesheimer Leberwurst
Sardellen-Leberwurst pilant
Jagdwurst
Preßklopft
Westfälische Mettwurst
Lachschenleber sehr mild gesalzen
Kasseler Rippenspeier sehr mild gesalzen
alles zu den billigsten Tagespreisen.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Alleinige Verkaufsstelle
Sternstraße 17. Telefon 5563.
Bonner Wurst- und Fleischwaren-Fabrik

J. Bleser & Co.
Kommanditgesellschaft.

Raucher!!!

Übertraffen an Güte sind meine nachstehenden.

Zigarren-Marken
a Verkauf Mark 1.00
Hubertus
Dorfältester
Gleischer Zauber
b Verkauf Mr. 1.50
Wunderlicht (Romei)
Springflut
Segel Jacht.

Vorliegende Spezialitäten sind das Beste vom Besten.
ein Probeverkauf führt bestimmt zu dauernder Abnahme.
Beachten Sie meine Schauvitrine.

erner empfiehlt für den Groß- und Kleinverkauf
Zigarren, Zigaretten u. Tabak
in allen Preislagen und in bekannter Güte.

B. Wisskirchen

Bornheimerstraße 2 Am Neutor 2
Telefon 2205. Gegründet 1900.



Abend-Schuhe

Wildleder
Lack
Seide
Atlas
Goldkäfer
Viele Farben und Arten

Schuh-Haus

A. JOSEPH

Remigiusstraße 7.

Alleinverkauf der „Herz-Schuhe“.

Kindergarderobe

Neuheiten für Herbst u. Winter

: in grosser Auswahl :
zu vorteilhaften Preisen.

Joh. H. Mundorf

Herrenstoffe!
Damenstoffe!
Mantelstoffe!

Wir hatten Gelegenheit, einen
grossen Posten moderner Stoffe

in reiner Wolle, Flausch,
Affenhaut usw. zu besonders
billigen Preisen zu erwerben u. gelangen dieselben zu
nebenstehenden Preisen
: : : zum Verkauf : : :

Herrenstoffe	145 breit, in viel. modern. Dossin	65 ⁰⁰
Damenstoffe	reine Wolle, 130 - 145 cm br.	59 ⁰⁰
Mantelstoffe	145 breit, reine wollen, Marango, Mr. Mk. 108.00 145.00	135 ⁰⁰
Velour de laine	145 breit, in vielen Farben . . . Mr. Mk. 125.00	110 ⁰⁰

Jos. Lohrscheid Nach.

Münsterstraße 2

BONN

Fernruf 1936.

Ecke Meckenheimerstr.

Stadt-
Lotterie-
Kinnahme
Schindel Meckenheimerstraße 21
g-Öffn. Montag
5-1 und 2-4 Uhr.
Am 5. St. Saarleibung - u. 14. Okt. 5. 16. Nov.
50 100 200 400 800
Rott nie bewertete Gewinnmarken im Inter-
nebensteuer erhält die mit der Lotterie
R. ob bestimmt oder nicht. Zuschlag 750000 Mk.
Die aktuelle gezogene Summe: 250000 Mk.
Reinbekanntungen zur 1. St. werden noch jetzt
entnommen entnommen

In der Not
frisst der Teufel Fliegen!

In der Not hat sich auch
manche Hausfrau schleslich
überreden lassen, ein min-
derwertiges Schuhputzmittel
zu verwenden.

Jetzt aber ist die vorzügliche
Schuhcreme **Pilo-Extra** in
friedensmäßiger Herstellung
wieder überall zu haben.

Vertreter: Paul Nelles, Bonn-Rh.,
Hochstadenring 13.

Loh
und Maschinen-
Schreiben
Kat. Loh, neue Briefkarte,
Hubert Schreiber,
Prof. Lehrer und Kraft,
Belderberg da. Telefon 1828.

Herren

beachten Sie bei Bedarf, bevor Sie kaufen,
meine Jester und die große Auswahl im
Laden. Durch günstige Entnahmen bin ich in
der Lage, trotzdem die Ware teurer geworden
ist, nur gute tragbare Qualitäten, doch zu
billigen Preisen, in allen modernen Macharten
und in allen Farben anzubieten.

Sie finden bei mir in großer Auswahl:

Paleotto, Ulster, Raglan, Schläpfer
von 150 bis 975 Mk.

Herren- und Jungs-Blousons
von 250 bis 975 Mk.

Herren- u. Jungsblousons in allen Farben
und mod. Stilen von 50 bis 875 Mk.

Bodenjuppen, schwere Winterblousons
von 85 bis 875 Mk.

Gulawoche mit Westen Manchester-Anzüge und
Brockenhosen, Beamten- u. selbige Hosen,
Juppen mit Westen, Peterinen, einzelne Westen
in allen Preislagen.

Wolfgang Heymann
20 Belderberg 20.

Kaufm. Privatschule
von Franz Beck in Bonn

Fernruf 2005. Münsterstraße 12.

Beginn neuer Lehrgänge 3. Oktober.

Entschie neue
süße Haferflocken

Pfund 4.25 Mk.

Math. Jansen, Bonn, Stodenstr. 3.

Telefon 806.

Berndt

Wenzelsalle 28-33 und Sonnenallee 217.
Bitte zuerst preiswert anz:
300 Bentner Kornflasche
Pfund nur 8.75 Mark
bei 10 Pf. 8.50
bei 100 Pf. 8.40

Raffee gebrannt
Pfund 22 - 24 - 26 - 32.

Haferflocken süße Pfund 4.25 Mk.
Großer Boten
Gemüse-Rudein, schneeweisse Ware
Pfund 8.00 Mk.

1 Rennseife billigst.
Französische Schmierseife
Pfund 4.50 Mk.

Rühöl, Liter 15 u. 16 Ml.
Französische Rötelwein
Liter 12.00 Mk. und 2.40 Mk. Steuer.

Berndt

Großbreiter 193 und 149.

Bie Quecksilbermine.

Kriminal-Roman von Otrid von Hanstein.

24) Nachdruck verbieten.

Seit erstaunten brauchte keine Witze und Kommissarbrause. Das Blätter, das der Kriminalkommissar herbeigetauschte hatte, rückte im Glücksitz heran. Schauspieler hörten den Rosenraum. Nach einigen Minuten durchzogen Blasphemie, ein kurzer Kampf, eine Salve blinder Schüsse über die Hauptstädte hinweg, dann wurde es ruhig. Die von der Polizei und den Soldaten zurückgetriebene Menge verzog sich unter leisem Murmeln und machte immer wieder aufs neue Platz, um immer weiter hinzugebrängt zu werden, aber jetzt war es wie das jene Branden des ebbenden Meeres, um im Hause selbst war es totenstill.

Dafür war in keinem Zimmer gebracht und hier wie ohnmächtig zusammengebrochen, die Angestellten schauten zitternd und blickten an den Wällen über verschüttete, die Glassplitter, die überall den Boden bedeckten, zur Seite zu liegen.

"Sorgen Sie dafür, daß niemand das Haus verläßt. Bis wir den Tatbestand aufgenommen haben!"

Eine klare laute Stimme war es, die den Schauspielern befahl; die Kriminalkommission, unter Führung eines Untersuchers, war eingetreten.

"Wer von den Chefs ist zugegen?"

Rudolf erhob sich mühsam vom Sofa.

"Herr Braun ist im Nebenzimmer. Herr Geride liegt hier; er hat sich erschossen."

"Bitte meine Herren, verlassen Sie alle dies Zimmer und erwarten Sie mich nebenan. — Sie sind verwundet?"

"Ein Steinwurf hat mich verletzt."

"Ich habe zwei Sanitäter bei mir, lassen Sie sich darüber verbinden! Wie ist Ihr Name?"

Rudolf stellte sich vor.

"Ich kann Sie leider trotz Ihrer Verwundung jetzt nicht entlasten."

"Bitte, ich halte mich zu Ihrer Verfügung!"

Der Richter blieb zunächst bei der Polizei und ließ sich von dem Kriminalkommissar Bericht erstatten, dann trat

er zu Braun in dessen Zimmer. Der lag noch immer ruhig auf seinem Stuhle.

"Herr Braun?"

Rudolf richtete er sich auf.

"Das ist mein Name."

"Untersuchungsrichter Dr. Weißgerber. — Ordnen Sie, ich soll brauchen eine frische Portwein. So, trinken Sie, bitte, ich muß Sie dann vernnehmen und bitte Sie, Ihre Kräfte zu kommen."

Dafür stand häufig mehrere Gläser, dann stand er auf.

"Ich glaube, Herr Untersucher, jetzt bin ich so weit."

"Wollen Sie mir, bitte, möglichst genau erzählen, was sich hier zutreffend getragen hat!"

"Ich weiß eigentlich selbst sehr wenig. Ich bin diesen Morgen von einer längeren Reise zurückgekehrt und fand Herrn Geride tot. Dann stellte sich heraus, daß dersebe die Besitztümer der Sparkasse abgehoben hat, und auch die Effekte derselben verloren. Ich kann nur annehmen, daß Herr Geride gegen meinen ausdrücklichen Rat sich doch mit groben Summen an einer schwachsinnigen Quecksilbermine beteiligt hat. Das heißt, er hat es dann auf Betreiben des Herrn Rechtsanwalts Kurt von Behlau, seines Schwagers, getan. Vielleicht kann dieser Zeuge, den ich bei dem Toten fand, und der von Herrn von Behlau stammte, Ihnen einen Aufschluß geben."

"Der Zeuge trägt keine Unterhose; worum wollen Sie kritisieren, daß er von Herrn von Behlau stammte?"

"Aus diesem Rufer, das auf dem Schreibtisch lag und keine Hemdjacke trägt."

"Das Rufer trägt keinen Hemdknopf und kann ebenfalls einen anderen Brief enthalten haben. — Herr Rechtsanwalt von Behlau hat übrigens, so viel ich weiß, heute Tormann, Kommissar Reimann, erkundigen Sie sich mal, ob der Herr Rechtsanwalt da ist!"

Der Richter ließ eine Zett vergehen und sich währenddessen Rudolf ernst an.

"Sie geben also zu, daß bei der Sparkasse große Unterschiede vorgekommen sind?"

"Ich muß es leider annehmen."

"Wie hoch ist nach Ihrer Schätzung die Summe?"

"Ich kann es nicht genau sagen, aber sie muß sehr hoch sein. Die Geschäfte waren bei uns höchst getrieben. Wah-

rend ich allein das Bankgeschäft leitete, hatte Herr Geride sich die Verwaltung der Sparkasse und des Konkurses vorbehalten."

"Und wie kommen Sie darauf, daß Herr von Behlau beteiligt ist?"

"Er ist der Schwager des Herrn Geride, und von ihm ging die Idee der Beteiligung an der Quecksilbermine aus. Auch erfuhr ich heute von dem Prokurranten Rabiet, daß Herr Geride Herrn von Behlau in meiner Abwesenheit mit seiner Vertretung beauftragt hat, und daß dieser in den letzten Tagen sogar die Kasse der Sparkasse geöffnet hat."

"Sie versprechen, daß ich Ihnen sondebares glaube, Herr Braun. Sie sind der Wirtshaber der Firma und wollen von einem derartigen Riesenbetrieb, der doch sicher von langer Hand vorbereitet war, keine Ahnung haben?"

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, Herr Untersucher."

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich bin ihm einige Male schroff entgegentreten, als er verachtete, Herrn Geride zu Dingen zu vertrauen, die gegen die Interessen unseres Hauses waren, zudem bestehen allerdings noch private Gründe. Es ist sehr leicht möglich, daß Herr von Behlau einen Feind in mir sieht."

"Es interessiert Sie vielleicht, daß heute früh eine Delegation gegen Sie bei uns eingelaufen ist, die behauptet, daß Sie Ihre Firma in die Spekulation mit den Quecksilberminen hineingezogen hätten, und daß Sie somit schuld seien, daß Herr von Behlau sein ganzes Vermögen verlor. Sie werden auch als fluchverbündig bezeichnet."

"Wenn derartiges bei Ihnen eingegangen ist, dann ist das höchstens ein ebenso plumper wie widerwärtiger Vorwurf von Seiten Belegschafts."

Wieder schwieg der Beamte.

Herr Braun, vorläufig ist die Sache durchaus ungeklärt. Ich habe in diesem Augenblick noch kein Recht, Ihre Darstellung des Sachverhaltes als unwahr zu bezeichnen, aber ebenfalls kann ich Ihnen ohne weiteres glauben."

Dafür erhob sich Rudolf.

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, Herr Untersucher."

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich bin ihm einige Male schroff entgegentreten, als er verachtete, Herrn Geride zu Dingen zu vertrauen, die gegen die Interessen unseres Hauses waren, zudem bestehen allerdings noch private Gründe. Es ist sehr leicht möglich, daß Herr von Behlau einen Feind in mir sieht."

"Es interessiert Sie vielleicht, daß heute früh eine Delegation gegen Sie bei uns eingelaufen ist, die behauptet, daß Sie Ihre Firma in die Spekulation mit den Quecksilberminen hineingezogen hätten, und daß Sie somit schuld seien, daß Herr von Behlau sein ganzes Vermögen verlor. Sie werden auch als fluchverbündig bezeichnet."

"Wenn derartiges bei Ihnen eingegangen ist, dann ist das höchstens ein ebenso plumper wie widerwärtiger Vorwurf von Seiten Belegschafts."

Wieder schwieg der Beamte.

Herr Braun, vorläufig ist die Sache durchaus ungeklärt. Ich habe in diesem Augenblick noch kein Recht, Ihre Darstellung des Sachverhaltes als unwahr zu bezeichnen, aber ebenfalls kann ich Ihnen ohne weiteres glauben."

Dafür erhob sich Rudolf.

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, Herr Untersucher."

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich bin ihm einige Male schroff entgegentreten, als er verachtete, Herrn Geride zu Dingen zu vertrauen, die gegen die Interessen unseres Hauses waren, zudem bestehen allerdings noch private Gründe. Es ist sehr leicht möglich, daß Herr von Behlau einen Feind in mir sieht."

"Es interessiert Sie vielleicht, daß heute früh eine Delegation gegen Sie bei uns eingelaufen ist, die behauptet, daß Sie Ihre Firma in die Spekulation mit den Quecksilberminen hineingezogen hätten, und daß Sie somit schuld seien, daß Herr von Behlau sein ganzes Vermögen verlor. Sie werden auch als fluchverbündig bezeichnet."

"Wenn derartiges bei Ihnen eingegangen ist, dann ist das höchstens ein ebenso plumper wie widerwärtiger Vorwurf von Seiten Belegschafts."

Wieder schwieg der Beamte.

Herr Braun, vorläufig ist die Sache durchaus ungeklärt. Ich habe in diesem Augenblick noch kein Recht, Ihre Darstellung des Sachverhaltes als unwahr zu bezeichnen, aber ebenfalls kann ich Ihnen ohne weiteres glauben."

Dafür erhob sich Rudolf.

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, Herr Untersucher."

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich bin ihm einige Male schroff entgegentreten, als er verachtete, Herrn Geride zu Dingen zu vertrauen, die gegen die Interessen unseres Hauses waren, zudem bestehen allerdings noch private Gründe. Es ist sehr leicht möglich, daß Herr von Behlau einen Feind in mir sieht."

"Es interessiert Sie vielleicht, daß heute früh eine Delegation gegen Sie bei uns eingelaufen ist, die behauptet, daß Sie Ihre Firma in die Spekulation mit den Quecksilberminen hineingezogen hätten, und daß Sie somit schuld seien, daß Herr von Behlau sein ganzes Vermögen verlor. Sie werden auch als fluchverbündig bezeichnet."

"Wenn derartiges bei Ihnen eingegangen ist, dann ist das höchstens ein ebenso plumper wie widerwärtiger Vorwurf von Seiten Belegschafts."

Wieder schwieg der Beamte.

Herr Braun, vorläufig ist die Sache durchaus ungeklärt. Ich habe in diesem Augenblick noch kein Recht, Ihre Darstellung des Sachverhaltes als unwahr zu bezeichnen, aber ebenfalls kann ich Ihnen ohne weiteres glauben."

Dafür erhob sich Rudolf.

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, Herr Untersucher."

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich bin ihm einige Male schroff entgegentreten, als er verachtete, Herrn Geride zu Dingen zu vertrauen, die gegen die Interessen unseres Hauses waren, zudem bestehen allerdings noch private Gründe. Es ist sehr leicht möglich, daß Herr von Behlau einen Feind in mir sieht."

"Es interessiert Sie vielleicht, daß heute früh eine Delegation gegen Sie bei uns eingelaufen ist, die behauptet, daß Sie Ihre Firma in die Spekulation mit den Quecksilberminen hineingezogen hätten, und daß Sie somit schuld seien, daß Herr von Behlau sein ganzes Vermögen verlor. Sie werden auch als fluchverbündig bezeichnet."

"Wenn derartiges bei Ihnen eingegangen ist, dann ist das höchstens ein ebenso plumper wie widerwärtiger Vorwurf von Seiten Belegschafts."

Wieder schwieg der Beamte.

Herr Braun, vorläufig ist die Sache durchaus ungeklärt. Ich habe in diesem Augenblick noch kein Recht, Ihre Darstellung des Sachverhaltes als unwahr zu bezeichnen, aber ebenfalls kann ich Ihnen ohne weiteres glauben."

Dafür erhob sich Rudolf.

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, Herr Untersucher."

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich bin ihm einige Male schroff entgegentreten, als er verachtete, Herrn Geride zu Dingen zu vertrauen, die gegen die Interessen unseres Hauses waren, zudem bestehen allerdings noch private Gründe. Es ist sehr leicht möglich, daß Herr von Behlau einen Feind in mir sieht."

"Es interessiert Sie vielleicht, daß heute früh eine Delegation gegen Sie bei uns eingelaufen ist, die behauptet, daß Sie Ihre Firma in die Spekulation mit den Quecksilberminen hineingezogen hätten, und daß Sie somit schuld seien, daß Herr von Behlau sein ganzes Vermögen verlor. Sie werden auch als fluchverbündig bezeichnet."

"Wenn derartiges bei Ihnen eingegangen ist, dann ist das höchstens ein ebenso plumper wie widerwärtiger Vorwurf von Seiten Belegschafts."

Wieder schwieg der Beamte.

Herr Braun, vorläufig ist die Sache durchaus ungeklärt. Ich habe in diesem Augenblick noch kein Recht, Ihre Darstellung des Sachverhaltes als unwahr zu bezeichnen, aber ebenfalls kann ich Ihnen ohne weiteres glauben."

Dafür erhob sich Rudolf.

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, Herr Untersucher."

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich bin ihm einige Male schroff entgegentreten, als er verachtete, Herrn Geride zu Dingen zu vertrauen, die gegen die Interessen unseres Hauses waren, zudem bestehen allerdings noch private Gründe. Es ist sehr leicht möglich, daß Herr von Behlau einen Feind in mir sieht."

"Es interessiert Sie vielleicht, daß heute früh eine Delegation gegen Sie bei uns eingelaufen ist, die behauptet, daß Sie Ihre Firma in die Spekulation mit den Quecksilberminen hineingezogen hätten, und daß Sie somit schuld seien, daß Herr von Behlau sein ganzes Vermögen verlor. Sie werden auch als fluchverbündig bezeichnet."

"Wenn derartiges bei Ihnen eingegangen ist, dann ist das höchstens ein ebenso plumper wie widerwärtiger Vorwurf von Seiten Belegschafts."

Wieder schwieg der Beamte.

Herr Braun, vorläufig ist die Sache durchaus ungeklärt. Ich habe in diesem Augenblick noch kein Recht, Ihre Darstellung des Sachverhaltes als unwahr zu bezeichnen, aber ebenfalls kann ich Ihnen ohne weiteres glauben."

Dafür erhob sich Rudolf.

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, Herr Untersucher."

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich bin ihm einige Male schroff entgegentreten, als er verachtete, Herrn Geride zu Dingen zu vertrauen, die gegen die Interessen unseres Hauses waren, zudem bestehen allerdings noch private Gründe. Es ist sehr leicht möglich, daß Herr von Behlau einen Feind in mir sieht."

"Es interessiert Sie vielleicht, daß heute früh eine Delegation gegen Sie bei uns eingelaufen ist, die behauptet, daß Sie Ihre Firma in die Spekulation mit den Quecksilberminen hineingezogen hätten, und daß Sie somit schuld seien, daß Herr von Behlau sein ganzes Vermögen verlor. Sie werden auch als fluchverbündig bezeichnet."

"Wenn derartiges bei Ihnen eingegangen ist, dann ist das höchstens ein ebenso plumper wie widerwärtiger Vorwurf von Seiten Belegschafts."

Wieder schwieg der Beamte.

Herr Braun, vorläufig ist die Sache durchaus ungeklärt. Ich habe in diesem Augenblick noch kein Recht, Ihre Darstellung des Sachverhaltes als unwahr zu bezeichnen, aber ebenfalls kann ich Ihnen ohne weiteres glauben."

Dafür erhob sich Rudolf.

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, Herr Untersucher."

"Sie waren mit Herrn von Behlau verfeindet?"

"Ich bin ihm einige Male schroff entgegentreten, als er verachtete, Herrn Geride zu Dingen zu vertrauen, die gegen die Interessen unseres Hauses waren, zudem bestehen allerdings noch private Gründe. Es ist sehr leicht möglich, daß Herr von Behlau einen Feind in mir sieht."

"Es interessiert Sie vielleicht, daß heute früh eine Delegation gegen Sie bei uns eingelaufen ist, die behauptet, daß Sie Ihre Firma in die Spekulation mit den Quecksilberminen hineingezogen hätten, und daß Sie somit schuld seien, daß Herr von Behlau sein ganzes Vermögen verlor. Sie werden auch als fluchverbündig bezeichnet."

"Wenn derartiges bei Ihnen eingegangen ist, dann ist das höchstens ein ebenso plumper wie widerwärtiger Vorwurf von Seiten Belegschafts."

Der Erzähler

Sonntag den 2. Oktober 1921

Werktagfrühe .

Der Abend zimmerte aus Müdigkeit und stumpfer Qual hoch um die Stadt das graue Gewölbe Schloss hinein in das atmende Herz der Nacht.

Nach langem Ruhm plaudert der Morgen um die fernsten Wälder. Die Schlosser atmen schwere schwarze Wolken. Die Feuerwehr schreien ihre Glut ins Grau der Frühe. Gelärmt erwacht. Des Schlafes leichtgefügte Kuppel geht lärmend rings in Flammen auf . . .

Hans Sturm-Gundel.

Der Heizer.

Von Kurt Kübler.

Die Fensterläden des Kessels waren weit auf. Wahrsichtig und weiß prasselte es unter den Röhren. Der Heizer, nachtarmig, nachtbläsig, ruhbedeckt, ein gigantischer Mann, stand reglos im niedrigen, schlafbedeckten, hundurchpeitschten Raum, schwer auf die Schaufel gestützt und starzte in die brillante Voche hinab, die ihn mit weiß zuckendem Atom besepte.

"Feuer ist Anfang," dachte er dumpf, "Feuer ist Urwille der Kraft. Reicht sich domänen aus den zerbrechenden Elementen und baut am ewigen Werk."

Legenderweise hatte der Heizer diese Worte gehört oder gesehen. Unaussprechbar stellten sie tief im Gehirn. Er hob die Schaufel und schlug die vierkantige Eisenstange über das weiß glühende Koch. Metzig in der Dämmerung stand der Schein elektrischen Lichts. Unter den Kesseln war dumpf und rasch ein furchtbare Wüste. Fern, im Schacht der Maschinen schwangen mit dumpfen Geräuschen die Räder, stampften die Rollen. Unter dem eisernen Boden sang unablässig das Gauken der stählernen Welle.

Auf der Höhe des Leuchtturmes von Ullschant, als der Ozeanfahrer schon im Bereich der atlantischen Dämmerung war, und den wirbelnden Hügeln seiner stählernen Schrauben die letzten Geschwindigkeiten entzog, stieg ein hoher, vornehm gefleideter Passagier die idomale, steile Eisenstiege zu den Heizern hinab. Sein langes, lantiges Gesicht glomm weiß durch das heiße, dreifache Dämmern des niedrigen Raums. Sein Mund, schmal und dunkel, lag geprägt über dem glatten, spitzen Kinn, ein hart geschnitten Strich. Als er neben dem Heizer stand, fragte er: Langsam, mit einer Stimme, die keinerlei Bande hatte: "Darf man Feuer und Kessel betrachten?"

Der Heizer, den nackten, schwarzbestäubten Ellenbogen auf den Hohen der Eisenstange gestützt, sah den hageren gleichmäßig an.

"Wie Sie beschreiben, Herr!!"

Er riss das Feuerloch auf. Es brüllte und schrie unheimlich aus der gellenden Glut, Blitze und Donner, ein grauenhaftes Geister. Es fuhr mit stechenden Jungen Augen über die Leiber der Männer, gefensterhaft über die eisernen Wände.

Wie weit außerseinen Augen, darin die schwarze: Purpuren sich bis zum winzigen Pünktchen verzogen, stierte der Heizer in den wütenden Schlund der entsetzten Höhle.

Plötzlich schlug er den von Bissen zerborsteten Blick zum Heizer, der in feuriger Höhe gigantisch neben dem Kessel emporsteht:

"Bemußt Sie einen Menschen hineinschmeißen," fragte er hastig, "... wie lange dauert es ... bis kein Atom von ihm übrig ist?"

Der Strich seines Mundes lag zerknist über dem spiegelnden Kinn.

Beschäftigt starnte der Heizer ihn an. Er zuckte die kantigen Schultern.

Die Damentasche und ihre Geschichte.

Zu den unentbehrlichen Gegenständen der Dame von heute gehört die Tasche, aber nicht die im Kleid, sondern die Handtasche, in die sie all ihre Sachen und Säckchen gepackt hat und von der sie sich nicht trennt. Die Mode versucht immer wieder, die nun bereits so lange währende Herrschaft dieser selbständigen Tasche zu verhindern, indem sie Taschen an den Kleider anbringt, aber die Tasche ist nun einmal in der Damentoilette verpönt; sie zerstört, sobald sie offen als Tasche auftritt, die einheitliche Silhouette des heutigen Stils, und wenn man sie wieder irgendwo im Verborgenen verstellt, dann ist sie unpraktischer als die Handtasche, die die Dame zwar vielleicht verlegt oder gar liegen läßt, zu der sie doch aber wenigstens, wenn sie sie hat, gleich kommt. Die Handtasche hat stets ihre Blüte gehabt, wenn die Kleider tasche aus der Mode verschwand, und umgekehrt.

Das Altertum kannte zwar die Tasche in unserm Sinne überhaupt nicht; die altgriechische Damemode aber half sich in darterter Weise, wie es auch heute wieder geschieht, indem die Schönen von Athen ihre Briefe, ihr Geld, ihre Schminkbörsen usw. im Gürtel oder in der Brusttasche trugen. Erst im Mittelalter ist die Tasche als selbständige Erscheinung in die Damemode eingeführt worden, und zwar wurde eine Einrichtung, die zunächst ganz anderen Zwecken dienten, in das Bereich der Frauenkleidung gezeugt. Die Bettelmönche wandelten mit Taschen herum, in denen sie die ihnen gespendeten Almosen nach dem Kloster brachten, und diese geräumigen und groben Almosentaschen dienten nun den Damen in geringlich kosteter Umformung für ihre Zwecke. Diese ersten Damentaschen, die sog. cummonères, waren in Gold und Seide gestickt, und als die Ritter auf ihren Kreuzfahrten dann die im Orient bereits übliche Form der Tasche kennen lernten, brachten sie ihren Damen ähnliche Taschen in türkischer Gestalt mit, die mit gierischen Reitern an dem Gürtel, haben der gotischen Kleidung befestigt und von den Damen zum Schmuck beim Kirchengang getragen wurden.

Allmählich gehörte die Tasche notwendig zur Erscheinung der mittelalterlichen Frau im Hause; außerhalb der Wohnung trug sie Bertschen, aber viel seltener; doch sind sogar Königinen auf ihren Grabsteinen in großer Tasche mit solchen Bertschen abgebildet. Die Tasche, die aus Leder oder gewebtem Stoff mit geprägter oder gestickter Arbeit bestand, hing an einem langen Riemen vom Gürtel herab, und besonders wurden hier die Schlüssel, dieses Ehrenzeichen der Hausfrau, bewahrt, so daß die Tasche selbst zu einem Hausratssymbol wurde. Diese Stimmung des hausbürtig-Sittigen hoffte auch der sog. Gretchen Tasche der deutschen Renaissance an, die an langer Kette oder seidenen Schnur über dem malerisch gezauberten Oberkleid angebracht wurde.

Die Tasche hat im Mittelalter in der Toilette der Frau eine große Rolle gespielt; Dichtung, Geschichte und Sage

"Weiß ichs," sagte er, "eine Viertelsekunde vielleicht." Der Fremde gerete den Blick zum wohl lodgenden Feuer zurück. Aus den Bunkern hoch lohnenbeladen ein Trimmer. Vor der geschwungenen Schaufel brach das schwarze Gestein lodend ins Feuer. Es brachte dumpf. Gelb, rot und orangen durchschwoll, wälzte sich Rauch düster empor. Es knachte, bellte und schrie aus der verschlissenen Glut. Dann wölften sich in gefähriger Höhe die zackigen Flammen lodend wieder hinaus. Niemand weiß was unter den Röhren die weißschaubende Wutlage der Hölle. Mit gewaltigem Hieb worf der Heizer den Eisenstiel über den lodenden Schlund. Der niedrige Raum war höh von zersetzter Schwärze erfüllt. Der Fremde zog sich herum:

"Wirklich nur eine Viertelsekunde?"

Um seinen harten Mund lag ein unheimliches Lauen. Ein hundert Sekunden vielleicht . . . hämhte der Heizer, nein, lachte er dann, ein tausendstiel . . . ein verpassendes Nichts!" Seine verbrennende Hand durchschneidet mit hartem Hieb die lichtblitzende Luft. "Weg! Nicht mehr da!"

Einen Herzschlag lang starnte der Passagier an dem Heizer vorbei ins Schwarze. Dann kam er mühsam, die Füße nachziehend, die Stiege hinauf.

Am nächsten Tag kam der Fremde aufs neue hinauf. Der Ozeanfahrer durchzog das Wogenbett des Atlantik. Die hochaufende Dämmerung zerbrach vor dem Zug des rosenden Schiffes, strich töndend in hohen Wellen die ragenden Flanken entlang.

Der Heizer, der ihn die Stiege hinabkommen sah, stieg zornig seine Schaufel in den Berg von Kohlen, der vor ihm war.

"Herr!" wollte er brüllen.

Doch er schwieg vor dem Blick, der ihn traf.

Unter den Kesseln, hinter geschlossenem Deckel war: Donner und Donzen, ein qualvolles Stöhnen.

Da schrie der Fremde mit einer Stimme, die heiser aus knirschenden Zähnen brach:

"Reiß das Feuerloch auf, Mann. Pack mich! Schmeiß mich mittan hinein!"

Der Heizer blümte sich auf.

"Herr," schrie er auf, "als hätte ein Peitschenhieb die nackte Haut seiner breiten Brust blutig zerissen, sind Sie des Teufels?"

Das Gesicht des hogeren Mannes blieb unbewegt. Im Dämmer des glaudurchpeitschten Raumes standen in seinen Augen die Kreise der Iris wie grün schwelende Röder. Wie Eisenplatten, hörte lärmend, fielen seine Worte hinab.

"Glaubst Du, Mann, daß ein armescher Mensch sich selber hineinschmeißen kann?"

Der Heizer befiehl einen Grunen. Plötzlich lachte er auf.

Es kläng wie Gelächter der Hölle.

Der Fremde riss sich herum und jagte die Stiege hinauf, mit Händen und Füßen gebückt, wie ein Tier auf der Flucht.

Trimmer, die halbnackt aus den Bunkern krochen, sahen des Heizers finstere Stirn, den unheimlich entstellten Mund und hörten ihn murmen:

"Bahnst! Man muß ihn in Ketten legen."

Während er reglos stand, auf den Siel seine: Schaufel gestützt, den Kopf weit vorgestreckt, als lauschte er unablässig dem zähnekratzenden Fauchen unter den Kesseln, ging es dumpf durch sein Hirn:

"Feuer reicht sich donnernd aus den zerbrechenden Elementen und baut am ewigen Werk . . . Was ist ein Mensch! Schmeiß ich ihn auf die glühenden Arhlen, er reißt mein Schiff keinen Zoll breit durchs Meer."

Als die Passagiere sich weit über die Reede des Sonnendecks beugten, um durch Fernglas den ersten Goldbergs der Freiheitsgöttin Amerika zu erspähen, kam er zum dritten Mal die Eisenstiege hinab, überstürzt, gedruckt, mit verzwecktem Mund, die Augen starr wie im Krampf.

Das Feuerloch stand weit auf. Die Flammen peitschten zuckend Widerschein wie weihglühende Gischt über Antlit und Körper des Mannes, der mit gekrümmtem

geschen ihrer immer wieder. Von der Tasche, in der die Hegen des Mädchens ihre Zauberlein verbergen, bis zu

dem Gesicht der Königin Margot, die darin die Asche von den Herzen ihrer Verehrer bewahrt haben soll - begegnen wir diesem Gegenstand immer wieder im Frauenleben der Vergangenheit. Im Rotokto, in dem der straff gespannte Reitsack mit seiner reichen Verzierung das Anbringen einer Rockstufe besonders schwierig machte, kamen Riesentaschen auf, die nach der Pompadour, der angeblichen Erfinbirne dieser weiten Ullensfilen, ihren Namen erhielten. In dem "Frauenzimmerlegiton" des Amarantes von 1716, das einen so erstaunenden Überblick über die Mode der damaligen Zeit bietet, finden wir die Damentasche erwähnt als ein länglich runder, aus Brokat, Samt, Blüsch, Damast oder anderem Zeuge ge nähter und an einem silbernen oder stählernen Bügel gehalterter Beutel, den das Frauenzimmer vermöge des daran befindlichen Haltes oder Ringes von vorher an die Hüften zu hängen und ihr Ausgabedoch darin zu verbergen pflegte. Sie werden insgemein unten am Ende mit allerhand goldenen oder silbernen Quasten oder Tropfen gegliedert.

Die malerische Wirkung, die die Tasche im Damenkleid hatte, dadurch, daß sie an den Rock gehängt wurde, ging ihr freilich bereits mit dem Pompadour verloren; sie löste sich nun erst völlig von dem Kleid selbst los und begann ein Eigendasein zu führen. In den engen Röcken des Empire, die sich glatt und hemdartig um den Körper legten, war für Taschen überhaupt kein Platz mehr. Zunächst ließen sich die Schönen der Direktorszeit Taschenknoten und Portemonnaie von einer Dienerin nachfragen. Aber da man die Dienerin nicht immer zur Hand und überhaupt nicht immer eine Dienerin hatte, so entstand ein neuer Bugus in Damentaschen, die im antiken Geschmack nach den altrömischen reticulae oder Taschenstücken zunächst genannt wurden. Dies römische Wort aber lag dem französischen "redicule" zu nahe, als daß man es nicht bald verwechselt hätte, und obgleich die Taschenknoten nichts Würdevolles an sich hatten, erhielten sie doch überall den Namen Röcke, den sie sich dann durch groteske Verzierungen mit langen Schnüren usw. verleierten. Neben der Tasche war ein großer Beutel beliebt, der nach dem altrömischen "balantion" die Bezeichnung "Balantine" empfing. Mit dem Balantone endete die Mode der taschenlosen Kleider, und nun verschwand auch die Damentasche, die erst im 20. Jahrhundert wieder zur tyrannischen Herrschaft im Modebereich gelangt ist.

Sonntag und Alltag.

Von Martin Feuchtwanger.

Niemand sucht hinter ihm einen Kreuz. Kein Mädchenaugen blickt ihn einladend an, niemand schaut auf ihn, den müden Buschen mit dem ausgefransten Kragen, auf den schäßigen Käppel und dem ausgefransten Kragen, auf den

Leib so nah dem donnernden Strudel stand, daß die Brünen über den Augen zischend verbrannten.

"Pack mich," schrie er plötzlich und häumte sich auf. "Schmeiß mich hinein."

Der Schrei des Heizers zerbroch in jäh aufschreienden Joren. Mit rosendem Stoß der nackten Arme worf er die Schaufel empor, um ihn niederzuholzen. Da fühlte er sich von Häuslern übermächtig gepackt. Klirrend stürzte die Schaufel. Es war sekundenlang ein leuchtendes, teuflisches Ringen, Leib an Leib, Stern gegen Stern, dicht vor dem Rachen der heuersprühenden Hölle.

"Ich wollte," kam unbläsig die leuchtende Stimme des Herren, "mich vom Eissturm stürzen. Pistole, Dolch, Gift, und Strick. Zu feig, immer zu feig! Pack mich! Schmeiß mich hinein!"

Wit einem Sprung riß der Heizer sich los.

Es war kein Menschengeicht, in das sein gezauberter Blick sich vergrub, es war die Fratze eines dämonisch besessenen Tiers.

"Pack ihn!" durchbrach es sein Hirn. "Schmeiß ihn hinein." Doch zugleich, wie aus Hohn unter wildem Gelächter: "Nein! Es lohnt nicht! Verdammst! Nicht einen einzigen Zoll . . .

Plötzlich war die Faust des Herren vor seinem Gesicht, um ein Blünden Bonbonnet geklopft.

Er riß den Kopf zum Haken und schrie: "Begehren? Bist Du ein Mörder, der seinen Henker sich bittet ding?"

Sinnlos vor Zorn entzündete der Faust das blaue verknitterte Bündel, schleuderde es wild in den lauchenden Kessel und schlug mit beiden Häuslern den Eisenstiel hinab. Er brüllte vor Schmerz, da das glühende Eisen die zerpringende Haut jengend verzehrte. Der schwelende Brand in seinen Augen zerbrach zu Schutt. Er stürzte über den Kohlenberg hin und grub sein Gesicht ohnmächtig in die stechende Schwärze.

Der Fremde stand geschockt. Seine steifen Finger berührten die eisernen Planter. In seinen erstarnten Augen standen die Pupillen schwarz wie ausgebrannte Löcher von Kratern. Plötzlich durchdrang ihn ein Zittern. Er häumte sich auf, als hätte ein Schlag ihn jäh zur Höhe gesprengt. Entsetzt brach aus seiner Kehle ein Stöhnen. Er riß sich herum, trock leuchtend die Eisenstiege hinauf, den Kopf vorgestreckt, die Augen gierig zum Licht des einschallenden Tages . . .

No. 507.

Von Carl Dahl.

Der Direktor, der mir auf einem Rundgang die Einrichtungen der Strafanstalt zeigte, öffnete eine der Zellen, die Tür an Tür an dem langen, nüchternen Korridor lagen, und sagte, indem er hinein wies:

"Nicht wahr, ein 'trautes Heim' sieht anders aus als so ein Käfig. Über glauben Sie mir, daß es manchen Insassen gibt, den nur das Verlangen nach soch einer Behausung in unsere göttlichen Räume zurücktreibt?

Ich zweifle nicht, erwiderte ich unter dem Eindruck des Geschehens, daß einige wenige unter den Straßlinge, der Wohltaten als väterliche Fürsorge empfinden. Aber ich meine, daraus müsse gerade im Gegenteil das Streben entspringen, sich dieser Art von Unterbringung zu entheben.

Es sind, wie gesagt, nur einige, sagte der Direktor, meinen Einschluß überhörend. Da kommt gerade Nr. 507, ein lebensgroßes Beispiel dafür.

Nummer 507, von einem Wärter begleitet, trat in die Zelle, die wir eben verließen. Er war eine mittelgroße, gedrungene Erscheinung, das nicht unintelligentes Gesicht von einem struppigen Vollbart bewußt und entstellt, das Haar gescheitelt, ein Bild vermöhlster Bürgerlichkeit. Er grüßte den Direktor militärisch.

Tag, Simeon, sagte der. Nun, wie sind Sie mit dem Wohnungstausch zufrieden?

gleich jungen Mann, der sorgenschwer durch die Straßen geht.

Der junge Mann wälzt bittere Gedanken in seinem Hirn. Er habe mit sich selbst. Vorgestern abend noch besaß er ein Vermögen, fünf unangestochene Hundertmarksscheine, heute, am Montag, konnte er sich kein Mittagbrot leisten, und was er am Abend essen wird, das wird der lächelnde Phantast kein Souper nennen. Was das Vergnügen wirklich 500 Mark, fünf unangestochene Hundertmark wert gewesen? Er war spazieren gegangen, in seinem eleganten Anzug, mit seinem neuen Schal und seinen neuen Halbschuhen. Siegessicher. Auf einer Bank war ein junges Mädchen gesessen, dem man die gute Familie von weiter angesehen hatte. Er hatte sich zu ihr ansangs abweisen gewollt. Schließlich hatte er sich als Graf ausgeben. Graf Berndt stammte er sich genannt, er hatte ihr von seinen Gütern und seinen Städten erzählt, und sie hatte berichtet, daß sie die Tochter eines Geheimrätsels sei und in Berlin zu Besuch bei Verwandten wolle. Dann waren sie zusammen soupiert, dann ins Theater, und zuletzt hatten sie im Weinrestaurant eine Flasche getrunken. Sie hatten sich verabschiedet, und der junge Mann hatte ihr vorschlagen, ihr postlager zu schreiben. Das Haus durfte er ihr seinen Brief schicken; was würden die Verwandten sagen?

Der junge Mann wußte, daß er ihr nie schreiben würde. Was sollte er ihr schreiben? Daß er ein kleiner Schreiber und kein Graf sei? Wozu? Es war ein Abend, der keine Gelegenheit für einen Geheimratsherrn gab. Er überlegte sich, ob er sich zwei kleine runde Rädchen, von denen das Stück 60 Pfennige kostete, leisten könnte, und er kam zu dem Resultat, daß er sich diesen Augus nicht gestalten konnte. Trotzdem betrat er den Laden.

Der Laden war voll Rundschädel. Damea erstanden Bistauer Räder und Gläser mit Marzipanfüll und italienischen Salat und gepeckte Gläserbrüste. Junge Deute kaufte ein Bierstück Wurst und Gurke und Räder. Der junge Mann sah mit hungrigen Augen zu und erbleckte plötzlich das Geheimratsherrchen, das von gestern

wie der Arbeiter die Anschlagsäule verläßt und geht auf den Mann zu, indem er ihn wegen des Plakats in ein Gespräch zieht.

"Ich soll, sagt der Mann. Schöne Geschichte das. Mißbräuchliche Benutzung unserer Einrichtungen. Habe selbstverständlich sofort Angezeige erstattet.

Ein Zusatz schaute Aufführung. Ein Zufall freilich, der der nächtlichen Räte vorgriß, die sonst dafür gesorgt haben würde. Denn der Wohnungssuchende hatte es ganz offenbar darauf angelegt, Staatsquartier zu bekommen. Vor einigen Wochen versagte plötzlich in den Morgenstunden das elektrische Licht in der Stadt. Der Marktplatz liegt im Dunkeln. Nur aus der durchbrochenen Krönung der Anschlagsäule dringt Licht.

Höchst sonderbar, dacht der Schuhmann, und erinnert sich des lächerlichen Platzes, das schon seit zwei Tagen zum Gaudium des Publikums angeschlagen ist. Er veranlaßt, daß die "Uttahgesellschaft" in Kenntnis gezeigt und eine Untersuchung veranlaßt wird.

Der Direktor der Gesellschaft, ein Angestellter mit dem Schlüssel, ein Polizeileutnant und zwei Schuhleute begaben sich an Ort und Stelle und öffneten die Tür der Anschlagsäule. Gardigurig schlägt ihnen entgegen; auf dem Boden, auf einer Matratze zusammengerollt wie ein schlafender Hund liegt — was glauben Sie? — Nummer 50!. Er reckt sich die Augen und begrüßt die Söhnenfreude aus das freundlichste.

Guten Morgen, meine Herren! Sie wollen sich meine Wohnung ansehen?

Anzwischen haben die beiden Beamten ihn herau gezogen und festgenommen.

Der Uffiz.-Direktor ist hineingetreten und besichtigt die "Einrichtung"; er ist in ein schalendes Gelächter ausgetreten. Der Polizeileutnant ist ihm gefolgt.

Nicht wahr, meine Herren, sagt der Geselle, tödlich mobiliert. Und jede Woche neu tapetiert, noch dazu von außen. Und dann diese Lage! Wo gibt's heute noch solche Wohnung? Greifen Sie zu!

Damit gibt er der Tür einen Fußtritt, daß sie knallend ins Schloß fliegt.

Der Wall von Menschen, der gleich ringsherum steht, brüllt vor Vergnügen.

Bravo! lädt es im Kreise, und Hauptmann von Köpenick!

Der Angestellte besselt sich inzwischen, die Gefangenen zu befreien, die rot vor Zorn herauskommen und den Lebhafter, der in seiner originellen Wohnung einen ganzen Schrank, Brot und etliche Würste eingehamstert hatte, angenehmlich abführen lassen. —

Ich mußte herzig lachen über den glänzenden Abgang, den sich der Strolch gesichert hatte, und meinte, es sieße höher ein guter Schauspieler in ihm. Aber, wenn er als Leiter des Siedlungsmaßnahmen dastände, welche Möglichkeiten zur Behebung der Wohnungsnot würde er ausfindig machen. Aber ich bleibe dabei, fügte ich hinzu, sich solcherart ohne Not straffällig machen, ist Ironismus. . .

Der alte Herr lächelte, indem er, das Gespräch schließend, sich erhob. Ich bin gewiß ein unverdächtiger Diener der heiligen Ordnung, der jegensreichen Himmelstochter. Über ich kann Sie genugend, um zu wissen, daß Ihre Rechtsseite eine grinnende Frage ist. Wenn es nun einem humorbegabten — Verbrecher sagt man — gelingt, ihr Gesicht einmal umzudrehen . . .

Er legte den Finger auf den Mund und machte: Pst! Bleiben wir dienstlich.

Und mit schärferem Tonfall, der mit dem schallhaften Lacheln seiner Augen lustig kontrastierte, fuhr er fort:

Es ist also Sorge getragen, daß dieser Schädling der Gesellschaft nicht für Eigentumsrechte betätig, wo er seine Mitarbeit dem Wohle der Gesamtheit vorzuenthalten beliebt.

Nehmen Sie noch diese Zigarette für den Nachhauseweg.

Sonntag morgen.

Bon Karl Wihel.

Der Herr Hahn hat an ihm auch seine Uhr gestellt, und mit stählerner Unerbittlichkeit weist er in den Morgen hinein.

Im Osten zieht Frau Sonne ihre Rolläden empor. Ihre ersten schüchternen Strahlen geistern durch die Landschaft.

Geb. dauermeisterlin find.

schönes Zimmer

mit voller Fenster in autem

Haus. Böh. in der Exp. 5

Haus

zu vermieten. Nähe Bahnhof.

Hab. in der Expedition. 15

Schönes Haus

in außer Lage mit 15 Zimmern zu verkaufen. S. B. 14. an die Exp. 12

Eini. möbl. Zimmer

mit v. Rott an laub. Handwerker zu vermieten. Kölnstr. 15. 1. Etg. Dorengang

Türe links. 15

Möblierte Zimmer

zu verm. Poststr. 5. 2. Etg. 5

Wirtschaft

in Friesheim

Gr. Friesdorf. m. Kellerbahn.

Großes Kellergeschoß, Nebenwohnungen u.

groß. Garten an verl. 1. Et.

gegenüber sind auch die Postagenten im Hause. Ch. Miet.

Hab. Bonn. Quantenstr. 10. 1

Salbmansarde

möbl. mit Fenster frei. 5

Niebukirch. 2.

Haus

gegen Gebühren. Goldföld. Be-

trieben wird. bei Hof. Einzug

zu verkaufen. 2. Etg.

Quantenstr. 1. Tel. 2128. 1

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Beuel. Südstraße 45. 5

3-Eugenhaus

lediglich beziehbar. Sofort

ab. B. 14. an die Exp.

Haus

in vorne. Zuge. wo 6 Räume

frei. zu verkaufen. Anschr.

10. Wille. Blumenstr. 1.

von 2-6 Uhr. Tel. 2128.

Bod. Godesberg.

kleine freie. Villa mit

einem Komfort. Isol. ausgew.

dig. Dachgaube mit,

Ausbausraum zu verkaufen.

zu erläutern in der Exp.

Sehr seltener Bankbeamter

für kleine Wohnung.

möbl. Bohn-

und Schlafzimmer

mit voller Ausstattung.

Ch. S. 12. Tel. 297 an Exp. 5

Gesuchte

Verwaltungsbeamter, 40er, auswärtig, und erfahren

und erfahrene Geschäftsführer.

Ch. S. 12. Tel. 297 an Exp. 5

Stellung - Beteiligung.

Bewilligungs-Beteiligung, 40er, auswärtig, und erfahren

und erfahrene Geschäftsführer.

Ch. S. 12. Tel. 297 an Exp. 5

möbliertes Zimmer.

in einem kleinen Hause.

Anschr. 1. Tel. 297 an Exp. 5

gegen Aufbürde.

Ch. S. 12. Tel. 297 an Exp. 5

Der Erzähler.

kleiner Tautropfen bricht sie tausendfältig. Das bläuliche

Licht sieht wie in einem Kessel zusammen.

Die Werkeleute laufen rascher im Vorgefühl ab, daß man

sich Sonntags länger mit Morpheus vermählen kann.

Auf dem Platz der Straße klingt das Vogelwerk

schwerer Touristenstrophe. Der Klang kriecht näher heran,

um in der Ferne zu verebbeln. Vom Treppunkt saust ein

lustig Böllstein in die greißbare schönen Wunder der nächsten

Umgebung. Zupfe singt. Frohlaune hat Ausgehang-

Leben sieht in die Nörden der Stadt.

Fensterflügel fliegen auf, den Morgenodem zu schöpfen.

Dort müllert einer auf dem Balkon. Das Zeit kann ihn

nicht genügend decken. Aus den Schornsteinen kräuselt sich

eine dünne Rauchfahne gegen den Himmel mit seiner

fröhlichen Lust.

Ein altes Mütterlein mit dem roten Gesangbuch unter

dem Arm schleift sich zum Frühgottesdienst, zu dem die

Glockenstimme soeben kurz eingeladen.

Helle Kleider umschließen jüngere Glieder, die unter Va-

ters weiser Führung den lang versprochenen Ausflug ab-

rollen lassen. Erwartung sieht verlangend in den Augen-

sternen. Die Weinen tröpfeln behende, daß Vater sich

putzen muß, mit ihnen auf einer Höhe zu bleiben.

Die weiten Wiesenläden stoßen ihren Atem aus. Ein

Vöglein hat in seinem Lied alle Register gezogen.

Ein hirschartiger holpert geschäftig über den Weg.

Schwaches Gähnen des Waldes. Die Baumglieder reden

und wedeln sich die jugendfrischen Lust und die Nasen.

Hinter der verschleißen Welle ein Kirchlein. Um es

ducken sich die Häuserlädchen. Getreidecrechte zeichnen sich

in Grün. Ein Moosfeld blutet herüber. Gartengau-

wehrt Mensch und Tier.

Vor dem Madonnenbild betet inbrünstig ein Mütterlein

mit Arbeitspuren in den steifen Händen und Kummerfalten

in dem abgekämpften Gesicht.

Die Tautropfen bricht sie tausendfältig. Das bläuliche

Licht sieht wie in einem Kessel zusammen.

Die Werkeleute laufen rascher im Vorgefühl ab, daß man

sich Sonntags länger mit Morpheus vermählen kann.

Auf dem Platz der Straße klingt das Vogelwerk

schwerer Touristenstrophe. Der Klang kriecht näher heran,

um in der Ferne zu verebbeln. Vom Treppunkt saust ein

lustig Böllstein in die greißbare schönen Wunder der nächsten

Umgebung. Zupfe singt. Frohlaune hat Ausgehang-

Leben sieht in die Nörden der Stadt.

Fensterflügel fliegen auf, den Morgenodem zu schöpfen.

Dort müllert einer auf dem Balkon. Das Zeit kann ihn

nicht genügend decken. Aus den Schornsteinen kräuselt sich

eine dünne Rauchfahne gegen den Himmel mit seiner

fröhlichen Lust.

Ein altes Mütterlein mit dem roten Gesangbuch unter

dem Arm schleift sich zum Frühgottesdienst, zu dem die

Glockenstimme soeben kurz eingeladen.

Helle Kleider umschließen jüngere Glieder, die unter Va-

ters weiser Führung den lang versprochenen Ausflug ab-

rollen lassen. Erwartung sieht verlangend in den Augen-

sternen. Die Weinen tröpfeln behende, daß Vater sich

putzen muß, mit ihnen auf einer Höhe zu bleiben.

Die weiten Wiesenläden stoßen ihren Atem aus. Ein

Vöglein hat in seinem